



Peter Paul Rubens

Anbetung der Hirten, 17. /18. Jh.

Pr795 / M9 / Kasten 1





Peter Paul Rubens

Siegen 1577–1640 Antwerpen

Als Sohn eines Hofjuristen war Peter Paul Rubens eigentlich für eine politische Laufbahn vorgesehen und verrichtete nach der Lateinschule Pagendienste bei der Witwe des Gouverneurs des Hennegau. Ausbildung zum Maler bei Tobias Verhaecht (um 1560–1631), Adam van Noort (1562–1641) und Otto van Veen (1556–1629). Aufnahme als Freimeister in die St. Lukasgilde 1598. Italienreise von 1600 bis 1608 (Mantua (Hofmaler bei Vincenzo I. Gonzaga), Venedig, Rom, Genua). 1609 Ernennung zum Hofmaler von Infantin Clara Eugenia und Erzherzog Albrecht, nach deren Tod ab 1636 Hofmaler des Kardinal-Infanten Ferdinand von Österreich. 1609 wurde er in die sogenannte Romanisten-Gilde Antwerpens aufgenommen, eine Bruderschaft zur Verehrung der Heiligen Petrus und Paulus, der er 1613 als Dekan vorstand. Diplomatische Reisen führten den an mehreren Höfen geadelten und in den Ritterstand erhobenen Künstler u.a. nach Madrid, Paris und London. Er war zudem als Kunstagent tätig und besaß selbst eine ansehnliche Bibliothek und Kunstsammlung.

Hauptmeister der flämischen Barockmalerei. Historien-, Landschafts- und Porträtmaler. Er schuf daneben Raumausstattungen, ephemere Festdekorationen und Vorlagen für zahlreiche Buchillustrationen (in Zusammenarbeit mit der Druckerei Plantin Moretus) sowie Wandteppiche. Wichtiger Bestandteil seines Œuvres sind Zeichnungen und Ölskizzen, letztere nach Held 1980 eingeteilt in Bozzetti (erste und oft monochrome Entwürfe zur Entwicklung einer Komposition) und Modelli (genauer und farblich ausgearbeitete Ansichten für den Auftraggeber). In der großen Werkstatt wirkten zahlreiche Lehrlinge (u.a. → Anton van Dyck) und Gesellen an der Entstehung von über 1000 Gemälden mit, an die der Meister selbst vielfach nur im allerletzten Arbeitsschritt Hand anlegte. Daneben arbeitete Rubens mit anderen ausgebildeten (Fach-)Malern zusammen wie → Jan Brueghel d. J. oder Frans Snyders (1579–1657) für Landschaften, Stilleben oder Tierstücke (vgl. AK Los Angeles/Den Haag 2006/07).

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr018, Pr019, Pr222a, Pr230, Pr233, Pr690, Pr795

Literatur

Corpus Rubenianum (Wvz.); Rooses 1886–1892; Puyvelde 1948; Held 1980; Jaffé 1989 (Wvz.); de Maere/Wappes 1994, Bd. 1, S. 336–340, Bd. 3, S. 1010–1015; AK London 2003/04; AK Greenwich/Berkeley/Cincinnati 2004/05; Büttner 2015; AKL, Bd. 100 (2018), S. 38–43;

Technologischer Befund (Pr795)

Ölhaltige Malerei auf Nadelholz

H.: max. 9,7 cm; B.: max. 11,9 cm; T.: 0,4 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; ovaler Zuschnitt, unregelmäßig auf linker Seite. Dünne hellgraue Grundierung. Eine Malprozessbeschreibung ist wegen der ganzflächigen Übermalung nicht möglich.

Zustand (Pr795)

Original partiell nur rudimentär und schemenhaft erhalten, ganzflächige Reduzierung der Malschicht überwiegend bis auf die Grundierung; vollflächige, laienhafte Übermalung der gesamten Darstellung. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr795)

Dokumentiert: Reinigen, retuschieren, firnissen (ohne Datum)



Rahmen und Montage (Pr795)

H.: 14,8 cm; B.: 17,2 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 6

Passepartout: Stangenware: U; Eckornament: 28

Flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr795)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „N 9 A Carraccio“; Bleistift: „S.

795“ überschrieben von schwarzem Filzstift: „793“; rosa Buntstift: „795“; schwarzer Filzstift (in der oberen rechten Ecke): „793“

An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Buntstift: „795“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 1, Nr. 9: „Unbekannter Meister. Die Anbetung der Hirten. b. 4½. h. 3½. Holz.“

Passavant 1843, S. 35, Nr. 795: „Carracci, Annibale, nach ihm. Die Anbetung der Hirten. b. 4½. h. 4 Holz.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 259, Nr. 2 (als nach Annibale Carracci); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 69 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 45 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das in seinem heutigen Erscheinungsbild überaus grob und dilettantisch gemalte Bildchen (vgl. Zustand) zeigt die Anbetung des Christkinds durch die Hirten (Mt 1, 1–25; Lk 2, 1–2). Das Geschehen spielt sich an einem unbestimmten Ort – offensichtlich im Freien – zu nächtlicher Stunde ab. Die Komposition führt den Betrachter von links über drei hintereinander angeordnete Figuren ins Bild. Von der hinten stehenden Frau ist nur der Oberkörper zu sehen. Sie transportiert eine bauchige Kupferkanne auf ihrem Kopf, die sie mit einer Hand stützt. Vor ihr in leicht vorgebeugter Haltung steht ein Mann in ärmelloser Tunika, der ein Lämmchen kopfüber an dessen zusammengebundenen Beinen trägt. Zuvorderst kniet auf zwei Steinplatten (von denen nicht ersichtlich ist, wo sie hinführen oder wozu sie genau gehören) ein ähnlich gekleideter jüngerer Mann mit muskulösen Oberarmen, der die Hände andächtig vor der Brust gefaltet hat. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem Jesuskind in der Krippe, das auf Stroh und einem weißen Tuch liegend zur Längsachse des Bildes ausgerichtet ist. Joseph, aufgestützt auf einen Stock und seine linke Hand auf Marias Rücken legend, kniet neben zwei älteren Hirten hinter der Krippe. Maria



sitzt rechts im Profil auf einem Felsen (?) und präsentiert mit ausgestreckten Armen ihren Sohn, dessen Kopf von einem Strahlenkranz umgeben ist. Der Knabe ist heller wiedergegeben als seine Umgebung und scheint die um ihn Versammelten anzuleuchten – vor allem auf Marias Gesicht und Dekolleté reflektiert das weißliche Licht. Direkt über der Krippe hat sich der Himmel geöffnet und gelbe Strahlen fallen herab, die jedoch offensichtlich nicht zur Beleuchtung der Situation beitragen.

Die kleine Anbetung der Hirten galt lange Zeit als Werk des berühmten italienischen Malers → Annibale Carracci. E. F. C. Prehn vermerkte diesen Namen auf der Rückseite des Bildes und Passavant griff ihn – mit der Einschränkung „nach ihm“ – wieder auf. Was zu dieser irrigen Annahme führte, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Eine entsprechende Komposition ließ sich weder für Annibale noch für Agostino (1557–1602) oder Ludovico Carracci (1555–1619) nachweisen. Möglicherweise führte das irrationale Licht, das das Jesuskind umgibt und das nicht von den aus den Wolken herabfallenden Lichtstrahlen zu stammen scheint, zu einer Lokalisierung des Bildes in der italienischen Kunst. Dieses sakrale Licht hatte Antonio Allegri (1489 (?)-1534), gen. Correggio, in seiner Hirtenanbetung *La Notte* (heute Dresden, Gemäldegalerie) berühmt gemacht.¹ Zahlreiche italienische Nachahmer folgten ihm, doch auch in der nordeuropäischen Malerei wird das Lichtphänomen in Darstellungen der Anbetung der Hirten vielfach eingesetzt, unter anderem von → Peter Paul Rubens.² Auf diesen geht auch das Motiv der Frau zurück, die einen Krug auf dem Kopf balanciert. Es wurde in seinem Umkreis mehrfach weiterverwendet. Alles in allem orientiert sich das Prehn'sche Bildchen zum größten Teil an den Nachstichen einer Graphik von Theodor (1571–1633) und Cornelis Galle I (1576–1650), die auf einer Vorlage von Peter Paul Rubens basiert (Abb. 1) und 1614 für das *Breviarium Romanum* entstand.³ Eine nähere zeitliche Einordnung des kleinen Ovals ist aufgrund des Zustandes nicht möglich.

[J.E.]

¹ Vgl. AK Dresden 2000/01, bes. S. 25-31 (Birgit Kloppenburg); zur Rezeptionsgeschichte ebd. S. 33–44 (Birgit Kloppenburg).

² Siehe etwa Peter Paul Rubens *Anbetung der Hirten* von 1608, Leinwand, 300,0 x 192,0 cm, Fermo, Pinacoteca Comunale (AK Dresden 2000/01, S. 37, Abb. 17).

³ Das Blatt von Theodor und Cornelis Galle I (Kupferstich und Radierung, 29,8 x 19,4 cm, u.a. Rijksmuseum Amsterdam, RP-P-OB-6852), ist seitenverkehrt zum Bildaufbau von Pr795, während die Nachstiche richtig zu diesem stehen (vgl. Judson/Van de Velde 1977, Bd. 1, S. 127–130, Bd. 2, Abb. 80).



Abb. 1, Unbekannter Künstler nach Theodor und Cornelis Galle I nach Peter Paul Rubens, Anbetung der Hirten, zw. 1614 u. 1676, Kupferstich, 30,6 x 19,6 cm, Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. RP-P-OB-6853 © Rijksmuseum, Amsterdam